

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 45 (1972)

Heft: 1

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

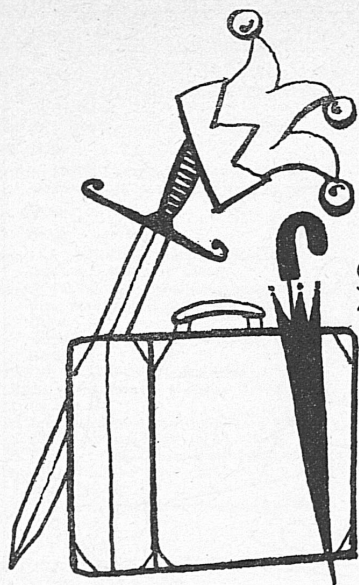
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpf-Benz AG,
9400 Rorschach

213

Ohrendreher

Eine Raumpflegerin bekommt bei Putzarbeiten in einem Mehrfamilienhaus den folgenden Dialog zu hören:

Der fünfjährige Filius stürmt in die Wohnung herein und ruft erregten Tones:

«Mami, Mami, der Roger hat mir eine Ohrfeige gegeben, einfach so!»

«Dummkopf», herrscht ihn die Mutter an, «warum hast du ihm denn nicht gleich ein paar zurückgeknallt?!»

«Habe ich ja!» antwortet er. «Ich habe ihm sein Ohr umgedreht, bis daß er schrie!»

«Ist das wahr?»

«Mhm!»

«Gut, dann darfst du dir aus dem Eiskasten eine Glace nehmen!»

halte sich auch an diese Diät, sonst wäre auch er schon lange krank. – Gutes Vorbild, dachte ich. – Nun, am Tage darauf, am Samstag, erhielt ich von unserem Dorfpolizisten einen Telefonanruf. Er meldete mir (weil ich Journalist bin): «Bim Dokter X isch en wüeschte Chuchibrand usbroche, d Frittös het Füür gfanke ...»

Preisfrage

Warum kaufen Schotten keine Kühlschränke?

Weil sie nicht glauben, daß das Licht im Innern ausgeht, wenn sie die Türe schließen.

Festredner

Die Tischreden wollen und wollen nicht aufhören. Schon steht wieder einer auf und beginnt mit der altbekannten Floskel:

«I verspüre dr Drang i mir ...»

«Im erschte Stock links!» ruft ein Gast dazwischen.

Moderne Fähigkeiten

Der junge Langenegger war in seiner neuen Stelle bereits nach Ablauf des ersten Monats wieder entlassen worden.

Ein Nachbar fragte den andern: «Aber warum denn?»

«Sein Chef sagte, der junge Mann habe ihm zu moderne Fähigkeiten: er könne nichts, sei aber zu allem fähig!»

Assoziation

Meine Putzfrau ist eine treue Seele. Sie ist fleißig und pflichtbewußt. Mit Sorgfalt geht sie auch mit den Büchern um. Dabei interessiert sie sich nicht nur für die Einbände, sondern auch für den Inhalt. Als ich ihr einmal etwas von Peter Rosegger erzählen will, sagt sie spontan: «... den Rosegger kenn' ich, ich war einmal im Roseggatal in den Ferien.»

Lern diese Kniffe kennen, Knabe!

Schauplatz des Geschehens: Ein Gasthof in Helvetien. Gäste: Männliche Dorfbewohner mittleren Alters, in landesüblicher Kleidung. Es tritt ein junger Mann ein, beatlemähnig, bestellt sich einen Tee. Betretenes Schweigen, dann leises Flüstern, spitze Bemerkungen. Der junge Mann zahlt und verläßt die Gaststube. «Einem sol-

chen Sauhund sollte die Polizei das Haar abrasieren», meint einer der Dorfgäste. Da tritt die Serviertochter an den Tisch. «Und du bischt es härzigs», meint er weiter, und kneift die Tochter so recht eidgenössisch biderb in den Hintern.

Kniffregel 1: Landesüblicher Haarschnitt, Alkohol und Hinternkneifen = richtig. – Beatlemähnig, alkoholfrei, anständig = falsch.

Charakterisierung

Sie ist ein hochgestochenes Huhn – sie ist überzeugt, vor dem Ei dagewesen zu sein.

Beim Coiffeur

Ein Kunde: «Ich möchte mir die Haare schneiden lassen, kurz und ohne Treppen bitte!»

Coiffeur: «Tut mir leid, für sechs Franken kann ich keinen Lift schneiden!»

Gruß von der Adria

Morgen am Strand. Da kommt eine Mutter mit ihrer Tochter, und ich höre das folgende Gespräch:

Mutter: «Werum isch ächt hüt das Meer so hööch?»

Tochter: «Weisch, si händ über Nacht frisch ufgfüllt!»

Mutter: «Aha, drum!»

Keine Laster

Ein Patient wird vom Arzt über seine Lebensweise ausgefragt.

«Ich rauche nicht, trinke nicht, esse wenig und kenne nur wenig Frauen.»

«Ja, haben Sie denn gar kein Laster», will der Arzt wissen.

«Doch – ich lüge.»

Déformation professionnelle

Frage: Wie merkt man, ob ein Mann eine Lehrerin zur Frau hat?

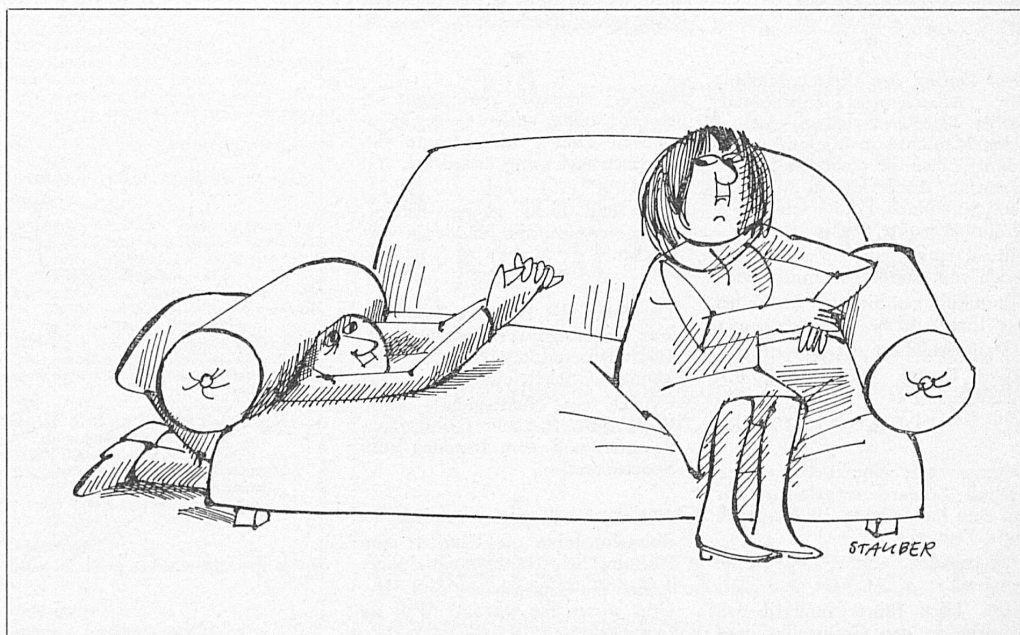
Antwort: Sie sagt: «Schatz, hesch mi no gärn?»

Er antwortet: «Jo.»

Sie sagt: «Schatz, mach bitte en ganze Satz!»

Das gute Vorbild

Seit Jahren leide ich an viel zu hohem Blutdruck und Uebergewicht. Seit Jahren stehe ich bei Dr. X in Behandlung, und jeden Monat einmal muß ich zu ihm zur Kontrolle. So auch am letzten Freitag. Dr. X ermahnte mich, wie immer, die vorgeschriebene Diät doch einzuhalten, namentlich mit Fett und Oel zubereitete Speisen tunlichst zu meiden (beinahe ein Kunststück in meinem Beruf). Er



Anekdoten

Die Mutter eines Wunderkindes plagte den berühmten Theaterdirektor Angelo Neumann, er möge ihren Sohn einmal in einem Konzert spielen lassen. Endlich wird Neumann weich; nach dem Konzert kommt die Mutter und fragt: «Sagen Sie, Herr Direktor, wie ist es eigentlich mit dem Honorar?» «Sie brauchen nichts zu zahlen», erwidert Neumann.

*

Der Philosoph Fontenelle war ungefähr jeden Tag zu Tisch geladen. Als er mit hundert Jahren starb, sagte der Dichter Piron, der seinem Sarg folgte:

«Das ist das erste Mal, daß der arme Fontenelle sein Haus verläßt, um nicht irgendwohin zum Mittagessen zu gehn.»

*

«Wie alt warst du an deinem letzten Geburtstag?» fragt die Lehrerin.

«Sieben Jahre, Miß.»

«Und wie alt wirst du an deinem nächsten Geburtstag sein?»

«Neun Jahre, Miß.»

«Wie ist das möglich?»

«Ja, Miß, das kommt daher, daß ich heute meinen achten Geburtstag habe.»

*

Ein Mann wird seit Jahren von Alpträumen gequält. Schreckliche Bestien krochen unter seinem Bett hervor und setzten sich ihm auf die Brust.

«Schließlich bin ich kuriert worden. Ich habe es meinem Schwager erzählt, und er hat mich geheilt.»

«Ist Ihr Schwager Psychiater?»

«Nein, Schreiner. Er hat die Füße von meinem Bett abgesägt.»

*

Graf Durini, der ältesten Mailänder Aristokratie angehörend, wollte nicht wahrhaben, daß es einen Menschen in Mailand geben könnte, dem er unbekannt war. Wenn er etwas kaufte, sagte er einfach: «Nach Hause schicken!» Und man wußte, wohin.

Einmal fragte ein Verkäufer, der frisch vom Lande gekommen war: «Entschuldigen Sie, aber Sie haben mir Ihre Adresse nicht genannt.» Darauf erwiderte der Graf:

«Graf Durini, Via Durini, Palazzo Durini.»

*

Daumier war einmal bei seinem Freund Boulard eingeladen, der auf dem Lande lebte. Im Gespräch sagte Daumier:

«Ich möchte einmal eine Ente zeichnen.»

Nach Tisch führte Boulard den Künstler in den Geflügelhof und

zeigte ihm sämtliche Enten. Aber er war tief enttäuscht, weil Daumier kaum hinschaute, sondern die Unterhaltung mit den andern Gästen fortsetzte und seine Zigarre interessanter fand als die Enten.

Einige Tage später besuchte Boulard Daumier in dessen Atelier und blieb erstaunt vor der Staffelei stehn, auf der eine wunderbare Studie einer Ente zu sehen war.

«Erinnerst du dich?» fragte Daumier. «Das ist eine von den Enten, die ich bei dir gesehen habe.»

Und Boulard blieb nichts übrig, als die unerhörte Gabe des Schauens zu bewundern, die Daumier zu eigen war.

*

Ein junger, eben erst diplomierter Arzt wurde auf der Suche nach Kunden auch Madame de Sévigné empfohlen, die ihn weiterempfahl.

«Es wäre doch sündhaft», sagte sie, «wenn der junge Mensch sein Vorrecht nicht gebrauchen dürfte, die Menschen ungestraft umzubringen.»

*

Ein englischer Tänzer bat um die Ehre, sich vor dem «göttlichen» Vestris (1729–1808) zu produzieren. Vestris ließ es schweigend geschehen. Als der Engländer aber unbedingt die Meinung des großen Mannes hören wollte, sagte Vestris endlich:

«Monsieur, im Ausland hüpfst man. Tanzen kann man nur in Paris.»

*

Der Mathematiker schreibt seiner Braut glühende Liebesbriefe: «Teuerste Ruth!» oder auch «Geliebte Ruth!». Eines Tages kommt Ruth weinend zu ihrer Mutter: «Peter liebt mich nicht mehr!»

«Wie kommst du darauf?» fragt die Mutter.

Und Ruthchen schluchzt: «In seinem letzten Brief hat er mich nur zum Quadrat erhoben!»

*

George Bernard Shaw saß bei einem Souper neben einer neu-reichen Dame. Man fragte ihn nachher nach seinem Eindruck von ihr.

«Sie hat nicht genug Ringe», meinte er, «um die Hände zu verstecken.»

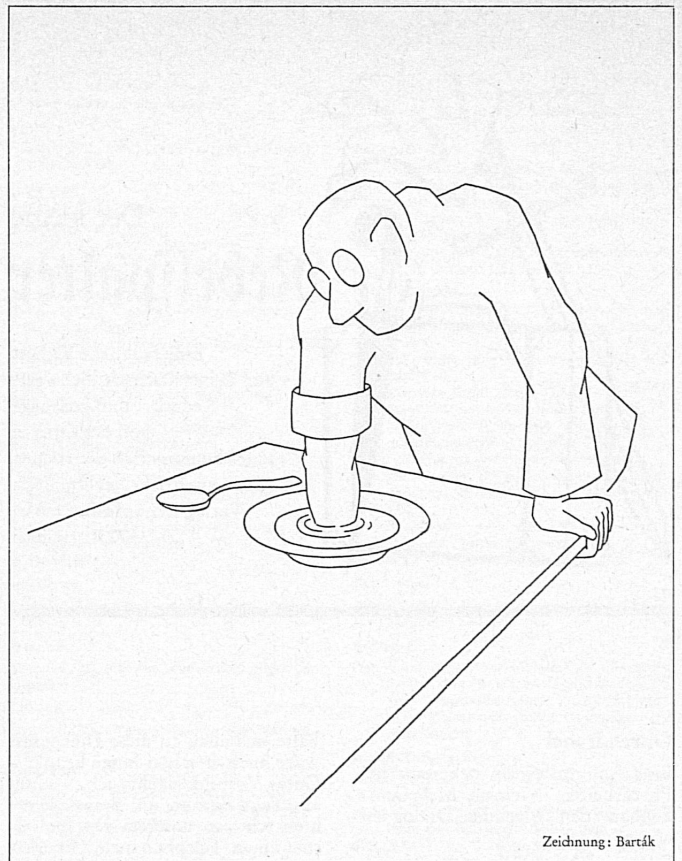
*

Der Sohn des Dichters Tennyson war Generalgouverneur von Südastralien und der Enkel ein bekannter Cricketchampion.

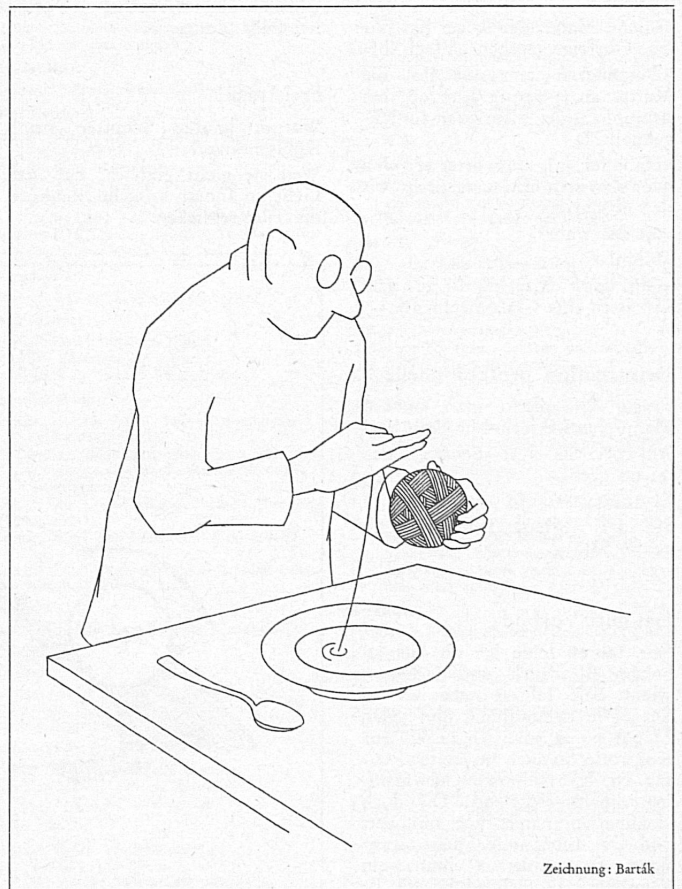
«Welch ein Niedergang!» sagte Bernard Shaw. «Vom Dichter zum Beamten und vom Beamten zum Sportsmann!»

*

Boisgélín lobte die Klarheit von Voltaire's Stil. Da meinte Voltaire: «Auch die Gebirgsbäche sind klar. Und wissen Sie warum? Weil sie seicht sind!»



Zeichnung: Barták



Zeichnung: Barták